

Antrag

der Abgeordneten Ulrich Kelber, Dr. Matthias Miersch, Dorothee Menzner, Sylvia Kotting-Uhl, Jan van Aken, Agnes Alpers, Kerstin Andreae, Ingrid Arndt-Brauer, Rainer Arnold, Sabine Bätzing, Heinz-Joachim Barchmann, Doris Barnett, Dr. Hans-Peter Bartels, Klaus Barthel, Sören Bartol, Dr. Dietmar Bartsch, Bärbel Bas, Marieluise Beck (Bremen), Volker Beck (Köln), Dirk Becker, Uwe Beckmeyer, Cornelia Behm, Herbert Behrens, Birgitt Bender, Karin Binder, Lothar Binding (Heidelberg), Matthias W. Birkwald, Heidrun Bluhm, Steffen Bockhahn, Gerd Bollmann, Alexander Bonde, Klaus Brandner, Willi Brase, Bernhard Brinkmann (Hildesheim), Christine Buchholz, Marco Bülow, Eva Bulling-Schröter, Edelgard Bulmahn, Dr. Martina Bunge, Ulla Burchardt, Martin Burkert, Roland Claus, Viola von Cramon-Taubadel, Petra Crone, Sevim Dağdelen, Dr. Peter Danckert, Dr. Diether Dehm, Ekin Deligöz, Heidrun Dittrich, Martin Dörmann, Katja Dörner, Werner Dreibus, Elvira Drobinski-Weiß, Garrelt Duin, Sebastian Edathy, Siegmund Ehrmann, Dr. Dagmar Enkelmann, Dr. h. c. Gernot Erler, Klaus Ernst, Petra Ernstberger, Karin Evers-Meyer, Hans-Josef Fell, Elke Ferner, Gabriele Fograscher, Dr. Edgar Franke, Dagmar Freitag, Peter Friedrich, Sigmar Gabriel, Dr. Thomas Gambke, Wolfgang Gehrcke, Kai Gehring, Michael Gerdes, Martin Gerster, Iris Gleicke, Günter Gloser, Katrin Göring-Eckardt, Nicole Gohlke, Diana Golze, Ulrike Gottschalck, Angelika Graf (Rosenheim), Michael Groschek, Michael Groß, Annette Groth, Wolfgang Gunkel, Dr. Gregor Gysi, Hans-Joachim Hacker, Heike Hänsel, Bettina Hagedorn, Michael Hartmann (Wackernheim), Britta Haßelmann, Hubertus Heil (Peine), Dr. Rosemarie Hein, Rolf Hempelmann, Dr. Barbara Hendricks, Bettina Herlitzius, Winfried Hermann, Gustav Herzog, Gabriele Hiller-Ohm, Petra Hinz (Essen), Priska Hinz (Herborn), Ulrike Höfken, Inge Höger, Dr. Eva Högl, Bärbel Höhn, Dr. Barbara Höll, Ingrid Hönlinger, Frank Hofmann (Volkach), Dr. Anton Hofreiter, Thilo Hoppe, Christel Humme, Andrej Hunko, Ulla Jelpke, Dr. Lukrezia Jochimsen, Josip Juratovic, Oliver Kaczmarek, Johannes Kahrs, Dr. h. c. Susanne Kastner, Uwe Kekeritz, Katja Keul, Memet Kilic, Sven Kindler, Katja Kipping, Maria Klein-Schmeink, Lars Klingbeil, Hans-Ulrich Klose, Harald Koch, Ute Koczy, Tom Koenigs, Fritz Rudolf Körper, Dr. Bärbel Kofler, Daniela Kolbe (Leipzig), Jan Korte, Anette Kramme, Jutta Krellmann, Nicolette Kressl, Oliver Krischer, Angelika Krüger-Leißner, Agnes Krumwiede, Stephan Kühn, Renate Künast, Fritz Kuhn, Ute Kumpf, Katrin Kunert, Markus Kurth, Undine Kurth (Quedlinburg), Christine Lambrecht, Christian Lange (Backnang), Dr. Karl Lauterbach, Caren Lay, Monika Lazar, Sabine Leidig, Steffen-Claudio Lemme, Ralph Lenkert, Michael Leutert, Stefan Liebich, Burkhard Lischka, Gabriele Lösekrug-Möller, Ulla Lötzer, Dr. Gesine Löttsch, Kirsten Lühmann, Thomas Lutze, Nicole Maisch, Agnes Malczak, Caren Marks, Katja Mast, Hilde Mattheis, Ulrich Maurer, Petra Merkel (Berlin), Ullrich Meßmer, Cornelia Möhring, Kornelia Möller, Jerzy Montag, Niema Movassat, Kerstin Müller

(Köln), Beate Müller-Gemmeke, Franz Müntefering, Dr. Rolf Mützenich, Andrea Nahles, Wolfgang Neskovic, Ingrid Nestle, Dietmar Nietan, Manfred Nink, Thomas Nord, Dr. Konstantin von Notz, Omid Nouripour, Aydan Özoğuz, Thomas Oppermann, Holger Ortel, Friedrich Ostendorff, Dr. Hermann Ott, Petra Pau, Heinz Paula, Lisa Paus, Jens Petermann, Johannes Pflug, Richard Pitterle, Yvonne Ploetz, Eckhard Pols, Joachim Poß, Brigitte Pothmer, Dr. Wilhelm Priesmeier, Florian Pronold, Dr. Sascha Raabe, Mechthild Rawert, Gerold Reichenbach, Dr. Carola Reimann, Ingrid Remmers, Sönke Rix, René Röspel, Tabea Rößner, Dr. Ernst Dieter Rossmann, Claudia Roth (Augsburg), Michael Roth (Heringen), Marlene Rupperecht (Tuchenbach), Krista Sager, Manuel Sarrazin, Anton Schaaf, Axel Schäfer (Bochum), Paul Schäfer (Köln), Elisabeth Scharfenberg, Christine Scheel, Dr. Hermann Scheer, Dr. Gerhard Schick, Marianne Schieder (Schwandorf), Michael Schlecht, Dr. Frithjof Schmidt, Ulla Schmidt (Aachen), Silvia Schmidt (Eisleben), Carsten Schneider (Erfurt), Olaf Scholz, Ottmar Schreiner, Dr. Herbert Schui, Swen Schulz (Spandau), Ewald Schurer, Frank Schwabe, Dr. Angelica Schwall-Düren, Rolf Schwanitz, Stefan Schwartz, Dr. Ilja Seifert, Kathrin Senger-Schäfer, Raju Sharma, Dr. Carsten Sieling, Dr. Petra Sitte, Sonja Steffen, Peer Steinbrück, Dorothea Steiner, Kersten Steinke, Dr. Frank-Walter Steinmeier, Christoph Strässer, Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn, Hans-Christian Ströbele, Sabine Stüber, Alexander Süßmair, Kerstin Tack, Dr. Kirsten Tackmann, Frank Tempel, Dr. Harald Terpe, Dr. h. c. Wolfgang Thierse, Wolfgang Tiefensee, Markus Tressel, Jürgen Trittin, Dr. Axel Troost, Alexander Ulrich, Rüdiger Veit, Kathrin Vogler, Ute Vogt, Dr. Marlies Volkmer, Sahra Wagenknecht, Daniela Wagner, Halina Wawzyniak, Harald Weinberg, Katrin Werner, Andrea Wicklein, Heidemarie Wieczorek-Zeul, Dr. Dieter Wiefelspütz, Wolfgang Wieland, Dr. Valerie Wilms, Josef Philip Winkler, Waltraud Wolff (Wolmirstedt), Jörn Wunderlich, Uta Zapf, Dagmar Ziegler, Sabine Zimmermann, Manfred Zöllmer, Brigitte Zypries

Einsetzung eines Untersuchungsausschusses

Der Bundestag wolle beschließen:

Es wird ein Untersuchungsausschuss gemäß Artikel 44 des Grundgesetzes eingesetzt.

Dem Untersuchungsausschuss sollen 15 ordentliche Mitglieder (CDU/CSU: 6 Mitglieder, SPD: 3 Mitglieder, FDP: 2 Mitglieder, DIE LINKE.: 2 Mitglieder, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: 2 Mitglieder) und die entsprechende Anzahl von stellvertretenden Mitgliedern angehören.

Der Untersuchungsausschuss soll, ausgehend von der mit Kabinettsbeschluss vom 13. Juli 1983 getroffenen zentralen Lenkungsentscheidung der Bundesregierung, sich bei der Suche nach einem Endlager für radioaktive Abfälle aus der friedlichen Nutzung der Kernenergie ausschließlich auf die untertägige Erkundung des Standorts Gorleben zu beschränken und keine alternativen Standorte zu prüfen, klären,

- auf Grundlage welcher Gutachten, Expertisen oder sonstiger Informationen diese Entscheidung durch welche Personen, unter wessen Mitwirkung, auf wessen Empfehlungen hin und aus welchen Beweggründen getroffen wurde,
- ob bei der Entscheidung der aktuelle Stand von Wissenschaft und Technik zu Grunde gelegt wurde,
- ob es politische Vorfestlegungen oder Vorgaben bezüglich des Standorts Gorleben als Endlager gab, und falls ja, welches die Gründe hierfür waren,
- ob es durch Mitglieder oder Mitarbeiter der Bundesregierung oder von dritter Seite Bemühungen gab, den Inhalt von rechts- oder naturwissenschaftlichen Expertisen, Gutachten oder Empfehlungen in diesem Zusammenhang zu beeinflussen oder ob vorhandene Expertisen ungenügend berücksichtigt oder zurückgehalten worden sind,
- ob Mitglieder oder Mitarbeiter der Bundesregierung im Zusammenhang mit der Entscheidung vom 13. Juli 1983 gegenüber dem Parlament, der Öffentlichkeit oder dritten Stellen Informationen vorenthalten oder unvollständige oder falsche Angaben gemacht haben,
- welche rechtlichen, tatsächlichen und politischen Konsequenzen aus den in diesem Untersuchungsverfahren gewonnenen Erkenntnissen für den Standort Gorleben und die zukünftige Suche nach einem Endlagerstandort zu ziehen sind.

Der Untersuchungsausschuss soll dabei auch folgende Fragen klären:

1. Wer hat wann auf Bundesebene die Entscheidung für Salz als Wirtsgestein zur Einlagerung radioaktiver Abfälle getroffen?
2. Welche Äußerungen, Stellungnahmen, Gutachten, Empfehlungen oder sonstige Informationen von Behörden oder dritten Stellen lagen der Bundesregierung hierzu vor?
3. Auf welcher Informationsgrundlage wurde der von der Landesregierung Niedersachsen benannte Standort Gorleben durch den Bund akzeptiert?
4. Inwiefern wurde sichergestellt, dass dabei der aktuelle Stand von Wissenschaft und Technik zu Grunde gelegt wurde?
5. Wurde hinsichtlich des Langzeitsicherheitsnachweises für den Standort Gorleben auf Daten für den damals unter DDR-Gebiet liegenden Teil der geologischen Formation verzichtet, und falls ja, aus welchem Grund und mit welcher Berechtigung?
6. Welche sonstigen Kriterien spielten bei der Auswahl des Standorts Gorleben gegebenenfalls eine Rolle?
7. Wurden die am 5. Januar 1983 im Bundesanzeiger veröffentlichten „Sicherheitskriterien für die Endlagerung radioaktiver Abfälle in einem Bergwerk“ unabhängig von konkreten Standorten und ausschließlich auf der Grundlage des aktuellen Stands von Wissenschaft und Technik entwickelt oder orientierten sie sich ganz oder teilweise an den Standortbedingungen in Gorleben, um die Standortwahl Gorleben dadurch gegebenenfalls zu untermauern?
8. Welche Standorte waren bis zur Entscheidung der Bundesregierung vom 13. Juli 1983 als untersuchungswürdige Alternativen zu Gorleben in der Diskussion, und aus welchen Gründen wurde jeweils entschieden, diese alternativen Standorte nicht weiter zu erkunden?
9. Wurde die Entscheidung zur ausschließlichen Erkundung des Standorts Gorleben aufgrund bestimmter Kriterien getroffen, und falls ja, wo sind diese Kriterien festgehalten, und wann wurden sie von wem entwickelt?

10. Inwiefern wurde sichergestellt, dass bei der Entscheidung zur ausschließlichen Erkundung des Standorts Gorleben der aktuelle Stand von Wissenschaft und Technik zu Grunde gelegt wurde und die Voraussetzungen für eine untertägige Erkundung des Standorts Gorleben erfüllt waren?
11. Welche Äußerungen, Stellungnahmen oder Empfehlungen von Behörden oder anderen Einrichtungen, die sich mit der Erkundung von alternativen Standorten auseinandersetzten, lagen der Bundesregierung zum Zeitpunkt des Kabinettsbeschlusses vor oder hätten ihr vorliegen müssen?

Gab es entsprechende Stellungnahmen bei der Landesregierung Niedersachsen, von denen die Bundesregierung Kenntnis hatte oder hätte haben können oder müssen?

12. Wer hat im Bereich der Bundesregierung, in der Landesregierung Niedersachsen und den ihr zugeordneten Behörden oder von dritter Seite an der Entscheidungsfindung auf Bundesebene direkt oder indirekt mitgewirkt oder Bemühungen unternommen, auf die Entscheidung einzuwirken?

In welcher Art und Weise erfolgte dies jeweils?

13. Welche schriftlichen Unterlagen (Gutachten, Expertisen, Vorentwürfe, Exposés, Vermerke o. Ä.) lagen den Mitgliedern und Mitarbeitern der Bundesregierung im Vorfeld der Entscheidung vom 13. Juli 1983 vor?

Von wem wurden diese Unterlagen jeweils wann und mit welchen Maßgaben oder Vorgaben in Auftrag gegeben?

Gab es Bemühungen von Mitgliedern oder Mitarbeitern der Bundesregierung oder von dritter Stelle, auf deren Inhalte Einfluss zu nehmen, und welche Folgen hatten diese Bemühungen gegebenenfalls?

Welche Äußerungen bzw. Stellungnahmen von Mitgliedern oder Mitarbeitern der Bundesregierung gab es gegebenenfalls zu diesen Unterlagen?

14. Welche Erkenntnisse lagen der Bundesregierung in Bezug auf die bereits seit den 60er-Jahren untersuchte so genannte Gorleben-Rinne vor, wonach die Ton-Deckschicht über dem Salzstock von einer Rinne durchzogen sei, durch die stetig Grundwasser fließe, wodurch die Gefahr bestehe, dass bei einer Atommüll-Einlagerung radioaktiv belastete Lauge ins Grundwasser dringen könne (vgl. etwa: Frankfurter Rundschau vom 22. September 2009)?

Wie wurde mit diesen Erkenntnissen im weiteren Verlauf gegebenenfalls umgegangen?

15. Wurde von der Bundesregierung zum Zeitpunkt der Beschlussfassung am 13. Juli 1983 oder im Verlauf der Erkundung entschieden, gebilligt, toleriert, ignoriert oder fahrlässig verkannt, dass die auf der Grundlage der getroffenen Entscheidung vorzunehmenden Baumaßnahmen in Gorleben eventuell nicht nur der reinen Erkundung dienen, sondern so angelegt sein sollten, dass der Bau für den industriellen Betrieb als Endlager genutzt werden können sollte (vgl. dazu etwa: Frankfurter Rundschau vom 29. Mai 2009)?

Sollte also unabhängig von tatsächlichen Erkundungsergebnissen ein späteres Endlager vorbereitet oder ein verdecktes Endlager errichtet werden?

Sollte ein Planfeststellungsverfahren zum Bau des Endlagers umgangen werden?

Sollten dadurch letztlich Fakten geschaffen werden, die es später erschweren sollten, von einer Nutzung des Standorts Gorleben als Endlager wieder Abstand zu nehmen?

Welche Zusatzkosten wurden dadurch gegebenenfalls verursacht?

16. Gab es Bemühungen der Atomwirtschaft oder ihr nahestehender Institutionen oder Personen, Einfluss auf die Entscheidungsfindung der Bundesregierung oder weiterer am Verfahren beteiligter Stellen oder Personen auszuüben, und welche Folgen hatten diese gegebenenfalls, insbesondere hinsichtlich möglicher Interessenkonflikte?
17. Gab es insbesondere im Vorfeld der Entscheidung vom 13. Juli 1983 Kontakte bzw. Absprachen von an der Entscheidungsfindung direkt oder indirekt beteiligten Personen mit Vertretern der Energieversorgungsunternehmen oder anderer direkt oder indirekt an der Erkundung beteiligter Unternehmen bezüglich der Festlegung auf den Standort Gorleben und dessen weiterer Erkundung?
18. Hat es in diesem Zusammenhang einen Wechsel von Personen aus öffentlichen Stellen des Bundes, der Landesregierung Niedersachsen sowie den jeweils zugeordneten Behörden zu Unternehmen der Energiewirtschaft, die mit der nuklearen Stromerzeugung oder der Entsorgung des dabei anfallenden radioaktiven Abfalls befasst waren, gegeben oder haben Wechsel in umgekehrter Reihenfolge stattgefunden?
19. Welche fachlichen und/oder politischen Gründe waren letztlich ausschlaggebend für die Entscheidung der Bundesregierung vom 13. Juli 1983?
20. Gab es Bemühungen der beteiligten Bundeseinrichtungen, eine breite Öffentlichkeitsbeteiligung zu vermeiden, und falls ja, welche waren dies, und aus welchen Beweggründen erfolgten sie?
21. Wurde bei der untertägigen Erkundung auch deshalb Bergrecht und nicht Atomrecht zu Grunde gelegt, um ein atomrechtliches Planfeststellungsverfahren mit der damit verbundenen Beteiligung der Öffentlichkeit zu umgehen?
22. Welche Finanzmittel wurden wann, von wem und auf welcher Basis in die Region Gorleben transferiert, und sollten diese dazu dienen, die Akzeptanz des geplanten Endlagers bei den Bürgerinnen und Bürgern zu erhöhen?
23. Hat die Bundesregierung dem Parlament, der Öffentlichkeit oder sonstigen Stellen im Zusammenhang mit der Entscheidung vom 13. Juli 1983 Informationen und Erkenntnisse vorenthalten?
24. Hat die Bundesregierung in diesem Zusammenhang gegenüber dem Parlament, der Öffentlichkeit oder im Rahmen von Gerichtsverfahren unvollständige oder falsche Angaben gemacht?
25. Wurden in den Jahren 1997/1998 Änderungen am ursprünglichen Erkundungs- oder Endlagerkonzept z. B. wegen fehlender Salzrechte vorgenommen?
26. Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den durch den Untersuchungsausschuss gewonnenen Erkenntnissen
 - im Hinblick auf beteiligte Personen und Institutionen bzw. Behörden,
 - im Hinblick auf die Zukunft des Standorts Gorleben und die künftige Suche nach einem geeigneten Endlager für hochradioaktive Abfälle, insbesondere unter Berücksichtigung des internationalen Stands von Wissenschaft und Technik sowie der Beteiligung der Öffentlichkeit?

Berlin, den 2. März 2010

Ulrich Kelber
Dr. Matthias Miersch
Dorothee Menzner
Sylvia Kotting-Uhl

Jan van Aken
Agnes Alpers
Kerstin Andreae
Ingrid Arndt-Brauer

Rainer Arnold
Sabine Bätzing
Heinz-Joachim Barchmann
Doris Barnett
Dr. Hans-Peter Bartels
Klaus Barthel
Sören Bartol
Dr. Dietmar Bartsch
Bärbel Bas
Marieluise Beck (Bremen)
Volker Beck (Köln)
Dirk Becker
Uwe Beckmeyer
Cornelia Behm
Herbert Behrens
Birgitt Bender
Karin Binder
Lothar Binding (Heidelberg)
Matthias W. Birkwald
Heidrun Bluhm
Steffen Bockhahn
Gerd Bollmann
Alexander Bonde
Klaus Brandner
Willi Brase
Bernhard Brinkmann (Hildesheim)
Christine Buchholz
Marco Bülow
Eva Bulling-Schröter
Edelgard Bulmahn
Dr. Martina Bunge
Ulla Burchardt
Martin Burkert
Roland Claus
Viola von Cramon-Taubadel
Petra Crone
Sevim Dağdelen
Dr. Peter Danckert
Dr. Diether Dehm
Ekin Deligöz
Heidrun Dittrich
Martin Dörmann
Katja Dörner
Werner Dreibus
Elvira Drobinski-Weiß
Garrelt Duin
Sebastian Edathy
Siegmund Ehrmann
Dr. Dagmar Enkelmann
Dr. h. c. Gernot Erler
Klaus Ernst
Petra Ernstberger
Karin Evers-Meyer
Hans-Josef Fell
Elke Ferner
Gabriele Fograscher
Dr. Edgar Franke

Dagmar Freitag
Peter Friedrich
Sigmar Gabriel
Dr. Thomas Gambke
Wolfgang Gehrcke
Kai Gehring
Michael Gerdes
Martin Gerster
Iris Gleicke
Günter Gloser
Katrin Göring-Eckardt
Nicole Gohlke
Diana Golze
Ulrike Gottschalck
Angelika Graf (Rosenheim)
Michael Groschek
Michael Groß
Annette Groth
Wolfgang Gunkel
Dr. Gregor Gysi
Hans-Joachim Hacker
Heike Hänsel
Bettina Hagedorn
Michael Hartmann (Wackernheim)
Britta Haßelmann
Hubertus Heil (Peine)
Dr. Rosemarie Hein
Rolf Hempelmann
Dr. Barbara Hendricks
Bettina Herlitzius
Winfried Hermann
Gustav Herzog
Gabriele Hiller-Ohm
Petra Hinz (Essen)
Priska Hinz (Herborn)
Ulrike Höfken
Inge Höger
Dr. Eva Högl
Bärbel Höhn
Dr. Barbara Höll
Ingrid Hönlinger
Frank Hofmann (Volkach)
Dr. Anton Hofreiter
Thilo Hoppe
Christel Humme
Andrej Hunko
Ulla Jelpke
Dr. Lukrezia Jochimsen
Josip Juratovic
Oliver Kaczmarek
Johannes Kahrs
Dr. h. c. Susanne Kastner
Uwe Kekeritz
Katja Keul
Memet Kilic
Sven Kindler
Katja Kipping

Maria Klein-Schmeink
Lars Klingbeil
Hans-Ulrich Klose
Harald Koch
Ute Koczy
Tom Koenigs
Fritz Rudolf Körper
Dr. Bärbel Kofler
Daniela Kolbe (Leipzig)
Jan Korte
Anette Kramme
Jutta Krellmann
Nicolette Kressl
Oliver Krischer
Angelika Krüger-Leißner
Agnes Krumwiede
Stephan Kühn
Renate Künast
Fritz Kuhn
Ute Kumpf
Katrin Kunert
Markus Kurth
Undine Kurth (Quedlinburg)
Christine Lambrecht
Christian Lange (Backnang)
Dr. Karl Lauterbach
Caren Lay
Monika Lazar
Sabine Leidig
Steffen-Claudio Lemme
Ralph Lenkert
Michael Leutert
Stefan Liebich
Burkhard Lischka
Gabriele Lösekrug-Möller
Ulla Lötzer
Dr. Gesine Lötزش
Kirsten Lühmann
Thomas Lutze
Nicole Maisch
Agnes Malczak
Caren Marks
Katja Mast
Hilde Mattheis
Ulrich Maurer
Petra Merkel (Berlin)
Ullrich Meßmer
Cornelia Möhring
Kornelia Möller
Jerzy Montag
Niema Movassat
Kerstin Müller (Köln)
Beate Müller-Gemmeke
Franz Müntefering
Dr. Rolf Mützenich
Andrea Nahles
Wolfgang Neskovic

Ingrid Nestle
Dietmar Nietan
Manfred Nink
Thomas Nord
Dr. Konstantin von Notz
Omid Nouripour
Aydan Özoğuz
Thomas Oppermann
Holger Ortel
Friedrich Ostendorff
Dr. Hermann Ott
Petra Pau
Heinz Paula
Lisa Paus
Jens Petermann
Johannes Pflug
Richard Pitterle
Yvonne Ploetz
Eckhard Pols
Joachim Poß
Brigitte Pothmer
Dr. Wilhelm Priesmeier
Florian Pronold
Dr. Sascha Raabe
Mechthild Rawert
Gerold Reichenbach
Dr. Carola Reimann
Ingrid Remmers
Sönke Rix
René Röspel
Tabea Rößner
Dr. Ernst Dieter Rossmann
Claudia Roth (Augsburg)
Michael Roth (Heringen)
Marlene Rupprecht (Tuchenbach)
Krista Sager
Manuel Sarrazin
Anton Schaaf
Axel Schäfer (Bochum)
Paul Schäfer (Köln)
Elisabeth Scharfenberg
Christine Scheel
Dr. Hermann Scheer
Dr. Gerhard Schick
Marianne Schieder (Schwandorf)
Michael Schlecht
Dr. Frithjof Schmidt
Ulla Schmidt (Aachen)
Silvia Schmidt (Eisleben)
Carsten Schneider (Erfurt)
Olaf Scholz
Ottmar Schreiner
Dr. Herbert Schui
Swen Schulz (Spandau)
Ewald Schurer
Frank Schwabe
Dr. Angelica Schwall-Düren

Rolf Schwanitz
Stefan Schwartze
Dr. Ilja Seifert
Kathrin Senger-Schäfer
Raju Sharma
Dr. Carsten Sieling
Dr. Petra Sitte
Sonja Steffen
Peer Steinbrück
Dorothea Steiner
Kersten Steinke
Dr. Frank-Walter Steinmeier
Christoph Strässer
Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn
Hans-Christian Ströbele
Sabine Stüber
Alexander Süßmair
Kerstin Tack
Dr. Kirsten Tackmann
Frank Tempel
Dr. Harald Terpe
Dr. h. c. Wolfgang Thierse
Wolfgang Tiefensee
Markus Tressel
Jürgen Trittin

Dr. Axel Troost
Alexander Ulrich
Rüdiger Veit
Kathrin Vogler
Ute Vogt
Dr. Marlies Volkmer
Sahra Wagenknecht
Daniela Wagner
Halina Wawzyniak
Harald Weinberg
Katrin Werner
Andrea Wicklein
Heidemarie Wieczorek-Zeul
Dr. Dieter Wiefelspütz
Wolfgang Wieland
Dr. Valerie Wilms
Josef Philip Winkler
Waltraud Wolff (Wolmirstedt)
Jörn Wunderlich
Uta Zapf
Dagmar Ziegler
Sabine Zimmermann
Manfred Zöllmer
Brigitte Zypries

Begründung

Deutschland benötigt dringend eine Lösung zur Endlagerung hochradioaktiver Abfälle. Aufgrund der zentralen Leitungsentscheidung der Bundesregierung mit Kabinettsbeschluss vom 13. Juli 1983 wurde als Standort für ein derartiges Lager ausschließlich der Salzstock in Gorleben erkundet. Kritiker führen seit jeher an, dass die Festlegung auf Gorleben politisch manipuliert worden sei und zweifeln die Eignung des Salzstocks als Endlager an.

Im Jahr 2009 wurden Dokumente publik, die den Verdacht begründen, dass die Entscheidung der Bundesregierung vom 13. Juli 1983, sich bei der Erkundung auf den Standort Gorleben zu beschränken und damit die Erkundung alternativer Standorte auszuschließen, auf politischer Vorfestlegung bzw. politischer Einflussnahme beruhte und nicht auf Grundlage wissenschaftlicher Expertise erfolgte.

Die genauen Umstände der Standortauswahl sind bis heute nicht geklärt. Zahlreiche Geologen hatten die Eignung des Salzstocks von Anfang an bezweifelt und auf die Inhomogenität des Salzstocks, auf Frostrisse, die ihn durchziehen, und auf das über weite Strecken fehlende Deckgebirge über dem Salzstock („Gorleben-Rinne“) verwiesen. In dem weit in den Salzstock hineinreichenden Kalisalz, das leicht wasserlöslich ist, sahen sie eines der Hauptprobleme für die Gewährleistung einer sicheren Isolation der Radionuklide über den erforderlichen Zeitraum von einer Million Jahre. Es ist deshalb verwunderlich, dass an der Entscheidung beteiligte Stellen wie der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe entsprechende Erkenntnisse, die gegen eine Eignung des Standorts sprechen, nicht vorgelegen haben sollen, diese zumindest aber nicht publik gemacht wurden.

Infolge von Medienberichten über den Verdacht unzulässiger politischer Einflussnahme auf ein der Entscheidung für den Standort Gorleben zu Grunde liegendes Gutachten der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (vgl. statt vieler nur: Süddeutsche Zeitung vom 9. September 2009) wurde von der Bundesregierung im September 2009 eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie sowie des Bundeskanzleramts eingesetzt. Diese war nicht in der Lage, ein einvernehmliches Ergebnis vorzulegen. Stattdessen gibt es einen umfangreichen Berichtsentwurf des BMU sowie eine knappe gegenläufige Stellungnahme des Bundeskanzleramts, die aufgrund eines Widerspruchs des BMU nicht als einvernehmlicher Bericht der Bundesregierung gelten kann. Mithin liegt noch kein abschließendes und umfassendes Urteil über die Vorgänge des Jahres 1983 und deren Genese vor.

Ziel des Untersuchungsausschusses ist es vor allem, zu überprüfen, ob die Auswahl und Entscheidung zur alleinigen Erkundung des Standorts Gorleben am Stand von Wissenschaft und Technik orientiert war oder ob und gegebenenfalls in welcher Form es hierbei politische Einflussnahmen auf die der Entscheidung zu Grunde liegenden wissenschaftliche Expertisen gegeben hat und wer hierfür die Verantwortung trägt.

Dies ist vor allem deshalb erforderlich, weil erst im September des letzten Jahres durch Presseberichterstattung Tatsachen offenbar wurden, die die Vermutung politischer Fehlentscheidungen mit weitreichenden und bis heute wirkenden Konsequenzen zumindest nahelegen und damit ein großes öffentliches Interesse an einer möglichst lückenlosen Aufklärung dieses konkreten Vorgangs begründen.

Der Untersuchungsausschuss soll dadurch in die Lage versetzt werden, aus seinen Erkenntnissen Empfehlungen für die künftige Endlagersuche zu erarbeiten.

